

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Meinrad Schicker, freikirchlich

3. Mai 2009

## Wunderbar geschaffen

Psalm 139,13-14

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Eine – wie soll ich das nennen? – eine Mischung aus Wut und Hilflosigkeit hat mich beim Hören und Sehen der Nachrichten gepackt, als ich vom Krieg in Sri Lanka hörte: Zehntausende von Zivilpersonen werden dort in diesem Krieg als „menschliche Schutzschilde“ missbraucht und wie Schachfiguren von den Mächtigen umhergeschoben – und geopfert. Und als dann noch im Umfeld der Anti-Rassismus-Konferenz von Genf ein Staatspräsident zitiert wird, der einem ganzen Volk die Existenzberechtigung abspricht und damit Tür und Tor für Gewalt und einen neuen Holocaust öffnet, in solchen Momenten begreife ich die Welt nicht mehr. Irgendetwas läuft hier doch entsetzlich falsch: Ist denn nicht jeder Mensch ein unendlich kostbares Geschenk? Verdient es denn nicht jeder mit der entsprechenden Würde und Achtung behandelt zu werden?

Als freikirchlicher Pfarrer darf ich vielen Menschen begegnen. Wahrscheinlich ist es eine Art Vertrauensvorschuss, der oft Gespräche innerhalb weniger Minuten sehr persönlich werden lässt. Ehrlicherweise muss ich zugeben, dass auch ich meine Sympathien und Antipathien habe. Wenn ich bei Menschen zu Besuch bin, die eigentlich nicht so – wie nennt man das? – so mein „Typ“ sind, mache ich immer wieder eine erstaunliche Erfahrung: Sobald mein Gegenüber mir seine Lebensgeschichte mit all seinen Höhen und Tiefen, mit den enttäuschten Hoffnungen, aber auch den grösseren und kleineren Siegen zu erzählen beginnt, dann erfasst mich regelmässig tiefe Achtung – und nicht selten bin ich über mich selbst und meine früheren Vorurteile

beschämt. Es gibt tatsächlich keinen Menschen, der nicht einzigartig kostbar und letztlich auch liebenswert wäre.

In solchen Momenten fühle ich mich an die Aussage aus dem Psalm 139, einem der Lieder des Volkes Gottes, erinnert. Dort heisst es: *„Denn du, o Gott, hast mein Inneres geschaffen, (du hast) mich gewoben im Schooss meiner Mutter. Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast.“* (Psalm 139,13-14).

Unsere digitale Welt bietet uns eine unerschöpfliche Fülle an Informationen über andere Menschen, Traditionen, Kulturen und Religionen. Trotz dieser einzigartigen Möglichkeit, den Anderen besser kennen- und schätzen zu lernen, sind Ausgrenzung, Hass und letztlich die Lieblosigkeit in unserer Welt nicht kleiner geworden. Offensichtlich liegt der Schlüssel zu einer besseren Welt nicht primär im Zugang zu mehr Wissen und Hintergrundinformationen.

Es braucht – wenn ich diesen Bibelvers richtig verstehe – eine grundsätzlich andere Sicht vom menschlichen Leben. In unserem Psalmvers wird uns auf eine poetische Weise der Schlüssel zu einem respektvollen und vielleicht sogar liebevollen Umgang miteinander in unsere Hände gelegt: *Erkenne dich selbst als eine einzigartige Schöpfung Gottes. Und wer sich selbst als Geschenk Gottes erkennt, der wird dann ebenfalls im Anderen die Spuren Gottes erkennen.* Unser Bibelvers stellt eine direkte Verbindung zwischen uns als Schöpfung Gottes und unserer Würde her: *„Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast.“*

Aber machen wir mal einen Schritt nach dem anderen. Vielleicht ist es ja so, dass nicht alle Hörerinnen und Hörer mit der gleichen Begeisterung das über sich selbst sagen könnten: *„Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast.“* Vielleicht haben die Jahre ihre Spuren in unserem Gesicht und an unserem Körper hinterlassen. Aber neben unserem Aussehen gibt es noch andere Gründe, die es uns unendlich schwer machen können, uns selbst als wunderbar zu empfinden. In seelsorgerlichen Gesprächen werde ich ab und zu mit der schmerzhaften Kindheitserinnerung konfrontiert, kein „Wunschkind“ der Eltern gewesen zu sein. Zu hören, dass die eigene Existenz eigentlich nur einem Unfall der Eltern zu verdanken ist, kann über lange Jahrzehnte hinweg lähmend wirken. Weiter können auch im elterlichen Streit ausgesprochen Verdächtigungen, dass vielleicht der eigene Vater gar nicht der leibliche Vater gewesen sei, Kinder sehr verunsichern. Kinderohren müssen leider oft Dinge hören, die nicht einmal Erwachsene verkraften können.

Aber auch Menschen, die eine harmonische Kindheit erlebt haben, kämpfen oft mit dem Eindruck, unvollkommen zu sein und im weitesten Sinne nicht zu genügen – weit entfernt davon, freudig-entspannt jubeln zu können: „Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast.“ Sind es die überhöhten Ansprüche unserer Gesellschaft? Der permanente Leistungsdruck auf allen Ebenen des Lebens? Der Schönheitswahn mit Idealen, die niemand erfüllen kann? Oder vielleicht auch das Wissen um mein ganz persönliches Versagen? Die Unfähigkeit, Vergebung annehmen zu können?

Ich hoffe und glaube, dass in der Botschaft unseres Psalmverses gewissermaßen eine heilsame Wirkung innewohnt, die unsere belastenden Kindheitserinnerungen und unsere tief sitzenden Gefühle des Ungenügens heilen oder wenigstens überstrahlen kann. Mit dem Psalm 139 gibt Gott selbst uns eine herzliche mütterlich-väterliche Umarmung: „Willkommen! Du bist kein Kind des Zufalls oder gar eines unachtsamen Moments deiner Eltern. Ich freue mich herzlich über dich!“ Oder in der Sprache unseres Bibeltextes ausgedrückt: „Ich habe dich, Menschenkind, geschaffen, ich habe dich gewoben im Schoß deiner Mutter. Du bist wunderbar.“

Einerseits hoffe ich natürlich, dass Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, etwas von der heilsamen und befreienden Kraft dieses Zuspruchs sogar durch den anonymen Radiolautsprecher hindurch empfinden dürfen. Andererseits weiss ich, dass oft die inneren Stimmen viel lauter schreien als die poetisch-zarte Zusage aus unserem Psalm. Natürlich tut es gut, wenn auch Menschen uns gegenüber ihre Wertschätzung und Liebe ausdrücken. Ich bin aber überzeugt: Wer sich letztlich von der Annahme und Liebe Gottes gehalten weiss, der wird sich erst richtig an der Wertschätzung und den Liebeserweisen der Menschen erfreuen können. Sind nicht jene, die uns heute loben und lieben, schon am nächsten Tag imstande, uns zu verletzen oder gar fallen zu lassen? Erst wer sich zuerst einmal der Liebe und Güte Gottes gewiss ist, wird die zerbrechlichen menschlichen Liebeserweise annehmen und geniessen können.

Aber der zweite Schritt darf nicht vergessen werden: So wie ich selbst geliebt und kostbar bin, so sind es auch alle anderen, weil wir alle Gottes Schöpfung sind. Jeder Mensch, welche Hautfarbe er auch haben mag, ob er zu recht oder unrecht IV-Bezüger ist, ob am Anfang seines Lebens oder in der Pflegeabteilung eines Altersheimes – jeder Mensch hat wie ich seinen Ursprung im Willen Gottes. Jeder Mensch ist einzigartige Schöpfung Gottes.

Die Freude Gottes über mich ist erst dann ans Ziel gekommen, wenn ich die gleiche Freude auch beim Anblick der Anderen empfinde. Wir sind nicht besser oder schlechter als die anderen: Wir alle sind Gottes einzigartige Kreationen!

Stellen Sie sich doch einen Moment jene Menschen vor, die Ihnen gerade am nächsten stehen. Aber vielleicht brauchen Sie sich Ihre Nächsten gar nicht vorzustellen, da sie jetzt mit Ihnen im Auto oder in der Stube sitzen. Ich erlaube mir, den Bibelvers aus dem Psalm 139 in einer etwas veränderten Fassung ganz konkret im Blick auf jene Menschen zu formulieren, die ihnen auf dem Herzen – oder vielleicht auch auf dem Magen liegen: „Denn du, o Gott, kennst das Innerste jedes Menschen; du hast auch ihn im Schoss seiner Mutter gewoben. Ich danke dir, dass du ihn ebenso wunderbar gestaltet hast wie mich.“

Wer im Anderen Gott erkennt, kann ihn nicht als menschlichen Schutzschild missbrauchen – oder ihm schlechterdings das Existenzrecht absprechen. Und ich wage es noch zugespitzter zu formulieren: Es ist unmöglich, wirklich an Gott zu glauben und nicht auch gleichzeitig den Anderen als Schöpfung Gottes zu respektieren. In jedem Menschen offenbart sich etwas von der Grösse und Schönheit Gottes. Theologisch gesprochen heisst das: Jeder Mensch, jedes Leben ist heilig – und darum auch der menschlichen Willkür entzogen. Jeder Mensch hat seinen Ursprung in Gott und gehört darum letztlich Gott.

Dies hat Konsequenzen, die zum Beispiel auch Eltern eine Hilfe sein können. Wenn die eigenen Söhne und Töchter Wege in ihrem Leben wählen, die uns bekümmern und bedrücken, dann klagen Eltern nicht selten sich selbst an und fühlen sich verantwortlich: Es ist doch mein Sohn, meine Tochter! Sind sie nicht unser Fleisch und Blut? Was haben wir falsch gemacht? Diese Selbstvorwürfe können unheimlich belasten.

Mitten in diese Selbstanklage hinein spricht unser Bibeltext: Letztlich sind auch unsere Kinder von Gott im Mutterschoss gewoben worden. Wenn wir diesen Vers mit letzter Konsequenz zu Ende denken, dann will uns Gott hier von einer Verantwortung entlasten, die uns alle überfordert: Ich kann mich nicht lebenslang für meine Kinder verantwortlich fühlen. Darum können und dürfen Eltern von einem bestimmten Alter an ihre Kinder wirklich in die Hände Gottes abgeben. Jeder Mensch hat seinen Ursprung in Gott und ist ihm verantwortlich. Der Rat einer weisen Frau habe ich inzwischen

langsam zu verstehen gelernt: Wenn Kinder klein sind, sprichst du viel mit ihnen über Gott. Wenn Kinder gross werden, sprichst du viel mit Gott über deine Kinder.

Ich will mit einem kleinen, letzten Gedanken abschliessen. Bei uns hier in Thun sind im Moment grosse Plakate ausgehängt, die eine etwas ungewohnte Frage stellen: „Was ist der Mensch: ein elterlicher Unfall, ein natürlicher Zufall oder ein göttlicher Einfall?“ Mit dieser durch das Darwin-Jahr inspirierten Plakat-Aktion laden die Kirchen und Gemeinden der Evangelischen Allianz der Region Thun zu Gottesdiensten ein, in denen der Wert jedes einzelnen Menschen thematisiert wird.

Ehrlicherweise muss ich gestehen, dass ich überfordert bin, mich wissenschaftlich kompetent über die Thesen zur Entstehung des Universums und zur Evolution des Lebens zu äussern. Aber die möglichen Folgen einer Sichtweise, die den Zufall und das Überleben der Stärkeren zur eigentlichen Lebensgrundlage erhebt, lässt mich angesichts der Gewalt und Rücksichtslosigkeit durch die Starken und Mächtigen auf unserem Planeten frösteln.

Da kommt mir in unserem Bibeltext eine ganz andere Sichtweise entgegen: „Denn du, o Gott, hast mein Inneres geschaffen, (du hast) mich gewoben im Schoss meiner Mutter. Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast.“ Offensichtlich ist jeder von uns ein Meisterwerk Gottes. Damit wird jeder einzelne Mensch gewissermassen mit einem göttlichen Ritterschlag geadelt. Jeder Mensch hat seine Originalität von Gott geschenkt bekommen, und niemand darf es wagen, dieses Leben anzutasten. Ansonsten bekommen wir es früher oder später mit dem zu tun, der mit seinem Willen am Anfang jedes Lebens steht.

Amen – und damit wünsche ich uns allen einen schönen Sonntag!

*Meinrad Schicker*  
Begegnungszentrum Grabengut, 3600 Thun  
[meinrad.schicker@radiopredigt.ch](mailto:meinrad.schicker@radiopredigt.ch)

*Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*